



Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 Sgr.  
Für Auswärtige 1 Thlr. 11 1/2 Sgr.  
Inserate: 1 Sgr. pro Petitzeile.  
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 218.

Dienstag, den 18. September.

1855.

Die „Stettiner Zeitung“ wird auch im nächsten Quartal durch prompte und gewissenhafte Mittheilung der politischen Neuigkeiten, wie durch unparteiische und selbstständige Besprechung der Tagesfragen und lokalen Interessen, der Vorstellungen unserer städtischen Bühne und der neuen Erscheinungen im Gebiete der Literatur und Kunst, das Wohlwollen ihrer Leser sich zu erhalten, nach Kräften bemüht sein. Anmeldungen zu neuen Abonnements bitten wir rechtzeitig bewirken zu wollen, da andernfalls die fehlenden Nummern nicht immer nachgeliefert werden können.

Für die hiesigen Abonnenten haben wir auch ein monatliches Abonnement zum Preise von 12 1/2 Sgr. eröffnet. Im Uebrigen gelten die bisherigen Bestimmungen, nach denen der Abonnementspreis (inkl. Stempelsteuer) pro Quartal für Hiesige 1 Thlr. 5 Sgr., für Auswärtige mit Post-Ausschlag 1 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf. beträgt. — Diejenigen geehrten Abonnenten, welche die Zeitung in's Haus gesandt zu haben wünschen, zahlen dafür eine Vergütung von 5 Sgr. pro Quartal, und wollen sich dieselben gefälligst in unserer Expedition, Krautmarkt No. 1053, melden.

Für die hiesigen Abonnenten sind außer der Hauptexpedition Krautmarkt No. 1053, die Expeditionen der Herren Schmidt & Schneider, Kohlmarkt No. 154; des Herrn C. A. Schneider, Hofmarkt No. 757; des Herrn Rose, breite Straße No. 381; des Herrn E. Speidel, Schulzenstraße No. 338; des Herrn Krieger, auf der Kastadie am Zimmerplatz No. 90; außerdem des Herrn E. Landrath in der Oberwieß zu empfehlen.

## Zu den Wahlen.

R. M. Die Wahlbewegung wird diesmal aus der Presse in's Volk übergehen müssen, meint ein Korrespondent der Schlesischen Zeitung, indem er der bezüglichen Artikel der Berliner Presse Erwähnung thut, und in der That haben bereits die namhaftesten Tagesblätter eingedenk der Erfahrungen der letzten Wahlen, die bei der lauen Betheiligung der liberalen Parteien die Fraktionen der rechten Seite vollzähliger machten, als es wünschenswerth und nothwendig war, ihre Ansprachen gehalten, und die Freunde ihrer politischen Richtung zu lebendiger Theilnahme aufgefordert.

Es ist auch keine Frage, daß den Parteien, insofern sie Parteien sind und Parteien bleiben wollen, daran gelegen sein muß, wenigstens in dem Hause der Abgeordneten, das ihrer Thätigkeit erreichbar ist, ihre Vertretung zu finden, und der Regierung selbst, wenn sie wirklich regieren und nicht bloß herrschen, wenn sie ein freies Wort einsichtsreicher, patriotischer und selbstständiger Männer über die wahren und höchsten Interessen des Vaterlandes vertragen und nicht bloß den leeren, unerkündlichen Widerhall ihrer eigenen Ansichten vernehmen will, muß es willkommen sein, wenn eben alle Meinungen sich geltend machen, alle Interessen des vielfach zerklüfteten und der Eintönigkeit und Ausgleichung bedürftigen Staatslebens, damit ihnen später Rechnung getragen werde, vorläufig zur Kenntnissnahme gelangen können. Es ist einmal gesagt worden, daß ein konstitutionelles Regiment ohne Opposition sich nicht halten könne, und wenn damit auch nicht eine Opposition gemeint war, die diesen Namen in Wahrheit verdient, so muß doch wenigstens eingeräumt werden, daß erst aus dem pro und contra, aus der gründlichen Entwicklung und Erwägung der entgegengesetzten Ansichten das Wahre, Gute und Heilbringende hervorgehen kann. Wir von unserem Standpunkte aus wünschen deshalb nicht, daß die Ansichten unserer Gegner unverstet bleiben, wozu ihr röhriges Wesen und der Einfluß, der sie stützt, in der That auch keine Aussicht bietet; sie sind nothig, um die Strebungen der liberalen Fraktionen zu zerlegen, daß sie sich klären und damit fördern und fester vereinigen können, sie sind ferner nothig, um zu wissen, bis zu welchem Aeußersten vorzugehen, sie den guten Willen, wenn auch nicht das Vermögen haben; aber wir wünschen selbstverständlich auch nicht, daß sie in erdrückender Majorität das Feld besetzen, und daß die liberale Partei nicht genug Kräfte und Fähigkeiten aufzuwenden habe, um in siegreichem Widerstande den Fort der Verfassung zu wahren und die Angriffe auf denselben zurückzuschlagen.

Es wird demnach die Pflicht eines jeden, der großen, liberalen Partei angehörenden, patriotischen Mannes sein, an den Wahlen theilzunehmen und dahin zu wirken, daß ein befähigter, charakterfester und für seine Ueberzeugung begeisterter, freudenvoller Mann als sein und seiner Gesinnungsgenossen Vertreter ins Haus der Abgeordneten gelange. An Fähigkeiten ist in der liberalen Partei Gott sei Dank kein Mangel vorhanden, und an Charakteren und Gesinnungen hoffen wir gleichfalls nicht, so sehr auch die Ereignisse der letzten Jahre angethan waren, die einen zu erschüttern und die andern niederzudrücken. Doch haben die Ereignisse der letzten Jahre, worin vor der Hand die größere Gefahr, für die Zukunft der größeren Segen liegt, auch die einzelnen Fraktionen weit auseinandergeführt, und an Meinungen und Bestrebungen so zerklüftet, daß es wohl Noth thut, daran zu mahnen, daß für kleinliche Zwistigkeiten die gegenwärtige Stunde schlecht gewählt sein würde, daß nur einmüthiges Handeln und geschlossene Haltung zum Ziele führen kann, daß ein liberaler Mann ein liberaler Mann ist, möge seine politische Ueberzeugung ihn als Constitutionellen oder als Demokraten gekauft haben. Er wird die Interessen des Volkes und die nationale Sache je nach der Richtung, der er angehört, mehr oder scharfer, oder weniger und unentschiedener vertreten, aber als der Eine oder Andere wird er sie doch jedenfalls vertreten, und das bleibt unter den gegenwärtigen Umständen die Hauptsache.

Es wird natürlich manche Wahlkreise geben, in denen selbst bei größter Einmüthigkeit die Aussichten auf Erfolg nur ungünstige sind, aber man möge deshalb nicht den Muth sinken lassen, um von dem Rechte und der Pflicht des Wählens Abstand zu nehmen. Nur der, der sich selbst aufgibt, darf als aufgegeben be-

trachtet werden, und derjenige, der sich nicht selbst verlassen hat, ist vom Himmel und dem Glück noch niemals verlassen worden, denn selbst der augenblickliche Verlust kann künftigen Gewinn tragen, und die Niederlage von heute kann morgen in einen Sieg sich verwandeln, wie unser alter Marschall „Vorwärts“, dessen Parole auch unser Wahlspruch ist, bei Eigny und Waterloo bewiesen hat. Vorwärts!

## Telegraphische Depeschen.

Paris, Sonntag, 16. Septbr., 9 Uhr Morgens. Der heutige Moniteur enthält ein kaiserliches Dekret, wodurch der Vice-Admiral Bruat zur Würde eines Admirals erhoben wird. Dasselbe Blatt bringt ein Schreiben in Bezug auf die von den Russen in der Schlacht an der Tschernaja am 16. August erlittenen Verluste. Demgemäß wären den Russen vier Generale getödtet worden, nämlich die Generale Read, Wresky, Bellegarde und Weimann. Fünf andere Generale wären verwundet worden. Der Verlust des Feindes wird im Ganzen auf 7000 Mann angegeben.

## Orientalische Angelegenheiten.

Der Globe vom 14. Septbr. schreibt: „Man behauptet allgemein, das russische Heer habe die Nordseite von Sebastopol geräumt und befinde sich in vollem Rückzuge nach Balaclava. Dieses Gerücht hat seinen Ursprung in den Regionen, welche am besten im Stande sind, gut unterrichtet zu sein. Wenn es sich bewahrheitet, so dürfen wir in 24 Stunden die Nachricht von einer Schlacht erwarten.“

Ueber die Stellung der verbündeten Truppen auf der Krim bemerkt die Times: „Die Kritiker, welche sich über die Belagerung von Sebastopol ungünstig ausgesprochen, haben kein Argument häufiger vorgebracht, als die Behauptung, daß, wenn es uns auch gelänge, die Südküste, d. h. die eigentliche Stadt Sebastopol und die Karabelnaja-Vorstadt, zu nehmen, der Feind uns doch immer von den Nord-Forts aus bombardiren könnte und zur Vervollständigung des Sieges eine zweite Belagerung von gleicher Größe mit einer weniger sicheren Operations-Basis unternommen werden müßte. Diese Ansicht sprach im vorigen Herbst eine geringere Autorität als Sir Howard Douglas aus, welcher behauptete, wir hätten die Stadt auf der unrichtigen Seite angegriffen. Wir finden, daß sich diese Befürchtungen jetzt bedeutend vermindert haben, und daß das Gewicht der militärischen Autoritäten sich entschieden zu der Ansicht neigt, daß die Besetzung der Nord-Forts durch den Feind uns keineswegs daran verhindert, uns in der Stadt zu behaupten. Das Feuer dieser Forts, selbst wenn es gegen die Stadt gerichtet wird, kommt aus einer Entfernung von 1500 bis 2200 Schritt, d. h. die Entfernung ist mindestens doppelt so groß, wie die, aus welcher unsere Batterien in den letzten zehn Monaten mit unerbittlicher Wirkung gegen Sebastopol gearbeitet hatten. Die kasemattirten Batterien, welche nicht alle zerstört worden sein können, werden nothigenfalls hinreichenden Schutz gegen ein solches Feuer gewähren. Ein bloßer Blick auf die Karte genügt, um zu zeigen, daß der größere Theil der Stadt überhaupt gar nicht von den Nord-Forts beherrscht wird, und wir behaupten, daß der Beweis der strategischen Zweckmäßigkeit des Angriffs von der Südseite bereits geliefert ist. Auch theilen wir nicht die Ansicht Sir Howard Douglas, daß eine zweite Belagerung zur Unterwerfung der Werke auf der Nordseite nothig sein werde. Jener tapigere Offizier ließ gänzlich den Zustand außer Acht, in welchem die Besatzung sich befinden mußte, ehe sie sich zur Räumung des Hauptbundes der Festung entschloß. Allein abgesehen von dem traurigen Zustand des russischen Heeres, ist die Beschaffenheit dieser nördlichen Forts nicht der Art, daß sie uns zu einer Belagerung zwingt. Sie liegen auf einer dreieckigen Hochebene zwischen der Belbe-Wandung und dem großen Hafen, einem Raume von weniger als drei (engl.) Meilen, den die See auf zwei Seiten bespült, und jede erfolgreiche Bewegung der Verbündeten auf der Westküste der Krim würde die Russen ver-muthlich nöthigen, sie aufzugeben, um nicht durch eine Blockade zur Unterwerfung genöthigt zu werden. Die große strategische Frage des Augenblicks ist ohne Zweifel die, ob die Verbündeten sich zu einem großen Angriffe auf die hart verchanzte Stellung entschließen werden, welche die Russen noch immer von den

Höhen von Inkerman an längs dem Madenjie-Berggründen einnehmen, oder ob sie versuchen werden, den Feind dadurch zum Rückzuge zu nöthigen, daß sie ihm an irgend einem Punkte der Küste einen starken Truppenkörper in den Rücken werfen und so seine Operations-Basis zu Simferopol bedrohen. Es läßt sich viel zu Gunsten beider Operations-Pläne sagen, obgleich wir dieselben hier nicht diskutieren wollen. Allein wir haben die Genugthuung, zu wissen, daß es in der Nacht der Allirten steht, das eine wie das andere Verfahren einzuschlagen, und daß sie dem Plane den Vorzug geben werden, welcher am besten geeignet scheint, ein entscheidendes Resultat herbeizuführen.“

Aus einer im Moniteur veröffentlichten telegraphischen Depesche des Vice-Admirals Bruat erfahren wir, daß in den letzten Tagen der Belagerung von Sebastopol vier bei den Land-Batterien beschäftigte französische Marine-Offiziere getödtet worden sind.

General Trochu, Chef des Generalstabes der Krim-Armee, ist bei dem Sturme auf den Malakoff zwar durch einen Wundschuß am Beine verwundet worden, doch hat, wie die Patrie meldet, diese Wunde nicht viel zu bedeuten.

Die den täglichen Verlust der Russen vor Beginn des Sturmes betreffende Stelle in der Depesche des Fürsten Gortschakoff vom 8. Septbr., Mittags, lautet in dem im „Russ. Inv.“ mitgetheilten Original: „Unser Verlust beträgt über 2500 Mann in 24 Stunden.“

Aus Konstantinopel, 3. September, schreibt man der „Nat.“ Folgendes: Omer Pascha ist endlich, vorgestern Abend, nach Barna abgereist. Dort wird er die Einschiffung der nach Asien bestimmten Truppen überwachen, und sich dann nach Batum begeben, wo eine Armee von 45,000 Mann zusammengezogen werden soll. Die dadurch in der Krim selbst entstehende Lücke wird durch das englisch-türkische Kontingent ausgefüllt. Sollte nun, wie es heißt, dieses unter den unmittelbaren Befehl des Serdar's gestellte Hilfskorps in der That ganz oder zum Theil von Batum, statt von Trapezunt über Erzerum nach Kars in Marsch gesetzt werden, so würde man dadurch allerdings einen Vorsprung von ungefähr 20 Stunden gewinnen, hätte dagegen eine weit beschwerlichere Strecke zu durchziehen, selbst angenommen, daß die Russen, von einem solchen Vorhaben unterrichtet, es unterlassen würden oder müßten, von Achalzik oder Ardahan den Türken zuvorzukommen und ihnen in den schwierigen Pässen des Kiwaneh den Weg zu verlegen, Engpässe, wo man, unter Anderem im westlichen Theile der Strecke zwischen Artwin und Ardanusch, mit geringen Kräften ein ganzes Armeekorps aufhalten könnte. Einer dritten Version zufolge würde Omer Pascha eine Diversion gegen Kutais und Tiflis machen, um dadurch den General Murawiew zu zwingen, die Belagerung von Kars aufzuheben und Gumri so wie die Straße nach Tiflis zu decken. — Was den gegenwärtigen Stand der Dinge auf dem anatolischen Kriegsschauplatz betrifft, so war es bei dem Anrücken der Russen in die Ebene von Pasin Bely Pascha selbst, der in Köpri-Köi befehligte und sich vor dem Feinde zurückzog, ohne Widerstand zu leisten, weshalb man ihn in Erzerum des Verraths beschuldigte. Mittlerweile hatten die Russen auch jene Stellung verlassen, jedoch erst nachdem sie die Verteidigungswerke und, wie es heißt, den Ort Köpri-Köi selbst zerstört, und waren dann über den Aras zurückgegangen, um in Deli-Baba, 16 Stunden von Erzerum, an dem diesseitigen Ausgange des Passes Schatt, also auf der Straße nach Vayasid, Posto zu fassen. Am diesseitigen Ufer des Aras wollte man die Russen zu Chorassan, 14 Stunden von Erzerum, in der Richtung nach Kars wissen. Das fliegende Korps des Fürsten Tschatschawadse soll sich nach dem See von Wan gewendet haben, theils um die Kurden aufzuwecken, theils um die einzige, von den Russen bisher noch unbefestigte Verbindungstraße zwischen dem türkischen Gebiet und Nordpersien ebenfalls in ihre Gewalt zu bekommen.

Die neueste Landpost aus Konstantinopel vom 6. d. bestätigt die Abreise Omer Paschas nach Barna, wohin sich auch der Admiral Achmet Pascha begeben hatte, um die Einschiffung der türkischen Armee nach Klein-Asien zu fördern. Nach der Ordre de bataille des Generalissimus wird dieses türkische Heer aus einigen Truppentheilen der Donauarmee, aus



dem Detachement in Eupatoria und aus einer Division des türkischen Tschernaja-Korps zusammengesetzt und auf eine Stärke von 45,000 Mann gebracht werden. Die Auslieferung erfolgt in Batum und nach dem Operationsplan soll (angeblich) eine Diversion gegen Georgien an die Grenzen des Gouvernements Tiflis in Ausführung kommen. Da Omer Pascha schon in Konstantinopel in Erfahrung brachte, daß Schamyl sich weigert, zu Gunsten der Alliierten mitzuwirken, so ist kaum abzusehen, daß die Operationen Omer Paschas den General Murawjew abhalten könnten, gegen Kars und Erzerum feindlich vorzugehen, zumal auch Fürst Andronikoff in Achalzik gegen die Armee des türkischen Generalissimus Front machen wird. — Aus Konstantinopel wird berichtet, daß seit zwanzig Tagen zum zweiten Mal im Palaste des Sultans und zwar im Harem selbst eine Feuerbrunst ausgebrochen war und vielen Schaden angerichtet hatte. Die schnelle Löschung des Feuers ist dem Schwager des Sultans, Mehmed Ali, zu danken.

Aus Wien, 14. September, wird der Times gemeldet: „Nachrichten aus Trapezunt vom 30. August zufolge war Erzerum auf zwei Monate mit Proviant versehen. Es läßt sich annehmen, daß Kars eben so gut versorgt ist.“

#### Berlin, vom 18. September.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Königlich bayerischen Ober-Münzmeister, Regierungsrath Gaidl und dem Professor Dr. Schaffhaeuti an der Universität zu München den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Schullehrer Ludolph Wöste zu Hemer im Kreise Hildesheim, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; das Mitglied der königlichen Direktion der Aachen-Düsseldorf-Ruhrort-Eisenbahn, Bau-Inspizitor Konrad Hoffmann, zum Regierungsrath und Baurath zu ernennen; dem bisherigen Bürgermeister Jahr zu Cottbus den Titel eines Ober-Bürgermeisters; ferner dem Regierungsrath Dehn zu Königsberg in Preußen den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen; und dem Regierungsrath Gleißberg zu Magdeburg den Charakter als Rechnungsrath beizulegen.

#### Deutschland.

**Berlin, 17. September.** Der König begab sich, wie schon mitgeteilt, am 12. zu den Übungen der 5. Division nach Budow. Am 13. stieg Se. Majestät bei Prigbagen zu Pferde, wohnte dem Manöver, welches die Generale Graf v. Hauffville und Graf v. Roeder gegeneinander, ohne detaillirt vorhergegebene Disposition vom Fleck aus kommandirten, bis Ende bei und bezeugte über dasselbe die größte Zufriedenheit. Demnächst genehmigte der König die Führung des Grafen v. Ikenplig in den ihm gehörigen Theil der sogenannten Märkischen Schweiz. An einem Punkte des Tornow-Sees nahm der König eine Erfrischung ein und brachte auch Nachmittag eine Stunde im Kreise der Familie der Grafen v. Hardenberg und v. Ikenplig zu. Zum Diner in Budow, wo auch der Prinz Albrecht Quartier genommen hatte, waren außer den nahe kantonirenden höheren Militärs auch die Landräthe Gr. Haefeler und v. Winther, viele der Landstände, sowie der Oberpretiger, und der Bürgermeister des Ortes gezogen worden. Am 14. stieg der König wieder um 9 Uhr zu Pferde; das Manöver, bei welchem dieses Mal die Obersten v. Eyow und v. Baczko kommandirten, zog sich von Prigbagen über die Prigbager Mühle bis Münchehofen, wo es um 1 1/2 Uhr endete. Der König versammelte die Stabsoffiziere der Division, sprach seine Zufriedenheit über die gute Führung und vortreffliche Verfassung aller drei Truppengattungen und das große Bedauern aus, den Übungen der 6. Division bis Erwerbrigen nicht habe beiwohnen zu können. Unter dem Hurrab der Division schied der König und nahm den Weg über Müncheberg nach Steinbühl, wo Seiden die Königin eingetroffen war. Ihre Maj. nahmen bei dem Besitzer des Gutes, Minister v. Massenbach, ein Diner ein und traten um 6 Uhr die Rückreise nach Berlin und Potsdam an.

Die Umwandlung der im hiesigen Zeughaufe lagernden dreihunderttausend neuer Infanterie-Gewehre in Minibüchsen wird sehr eifrig betrieben. Zahlreiche aufgestellte Ma-

schinen stellen die Spritzzüge her; den größten Aufenhalt aber verursachen die auf dem Lauf anzubringenden schießbaren Klappvisire. Man ist noch nicht mit der Metall-Komposition im Reinen, aus denen die Visire bestehen müssen, um das Rosten zu verhüten, glaubt aber jetzt die richtige Mischung gefunden zu haben.

Ueber die hier vor einigen Tagen erfolgte Festnehmung eines höchst gefährlichen Falschmünzers aus Brigg erzählt die Post. Z. jetzt aus einer zuverlässigen Quelle wie folgt etwas Näheres: Am 7. d. M. erschien in dem Laden des hiesigen Konditors Böcker unter den Linden ein junger Mann und gab, nachdem er eine Kleinigkeit verzehrt hatte, eine preussische Kassen-Anweisung zu fünf Thalern in Zahlung. Da Herr Böcker erst vor kurzer Zeit eine falsche Kassen-Anweisung vereinnahmt hatte, so war derselbe auf die Beschaffenheit des bei ihm eingehenden Papiergeldes sehr aufmerksam geworden und er unterwarf daher solches jedesmal einer genauen Prüfung, welche wohl allen Geschäftseuten dringend zu empfehlen wäre. Bei dieser kam es ihm vor, als wäre das Papier der betreffenden Kassen-Anweisung etwas härter als das der ächten und als wäre auch der Druck, obwohl die Zeichnung des Scheines der der ächten täuschend ähnlich sah, etwas gröber als bei den ächten. Es wurden daher unverzüglich Polizeibeamte herbeigerufen. Diese fanden den angeregten Verdacht bestätigt und unternahmen es, obwohl sich der Präsentant der falschen Kassen-Anweisung durch eine Pastarte als Kaufmann Ziegert aus Brigg legitimirte und er sich ganz unbefangenen stellte, zu einer weiteren sorgfältigen Recherche zu schreiten. Bei dieser fand man in der Tasche des Ziegert noch ca. 60 Stück ganz gleicher Kassen-Anweisungen vor, welche zwar sämmtlich den ächten sehr ähnlich sahen, aber durch ihre Gleichartigkeit und namentlich die gleiche Beschaffenheit der Nummern Verdacht erregten. Endlich gelang es, von dem Ziegert das Geständnis zu erreichen, daß er bereits wegen Anfertigung falscher Kassen-Anweisungen eine längere Zuchthausstrafe verbüßt habe und daß die sämmtlichen vorliegenden falschen Kassen-Anweisungen von ihm verfertigt seien. Bei der Visitation in dem hiesigen Gasthofe, in welchem er abgestiegen war, wurden noch für nahe an 5000 Thlr. solcher falscher Kassen-Anweisungen unter seinen Effecten gefunden. In Folge dieser Ermittlungen wurde ein Polizeibeamter sofort nach Brigg, als dem Wohnsitz des Ziegert, abgesendet. Hier fand man eine vollständig eingerichtete Fabrik falschen Papiergeldes von seltsamem Umfange und seltener Vollkommenheit. Man entdeckte nicht nur die Platten zu den hier angebotenen preuss. Kassen-Anweisungen zu 5 Thlrn., sondern auch noch theils vollendete, theils begonnene Platten zu ausländischen Papiergeldern. Ziegert ist ursprünglich Lithograph von seltener Geschicklichkeit. Nachdem er bereits, wie oben bemerkt, eine längere Strafe wegen Anfertigung falscher Kassen-Anweisungen erlitten hatte, hat er ein Geschäft mit kurzen Baaren begonnen und für dieses Geschäft die verschiedenen Handelsstädte, namentlich die Messen bereist. Hier hat er seine Einfälle fast durchweg mit falschem, selbstverfertigtem Papiergeld besorgt, bis ihn die Nemesis hier ereilte, wo dieser gefährliche Mensch hoffentlich für lange Zeit unschädlich gemacht werden wird, da er unverbesserlich erscheint.

**Köln, 15. September.** Wen sollte das gedeihliche Fortschreiten unseres Dombaues nicht mit der innigsten Freude erfüllen, da es die schöne Hoffnung, das erhabenste Denkmal deutscher Kunst ganz vollendet zu sehen, der Gewissheit immer näher bringt! Ueberraschend ist das, was in den letzten Monaten an der Südseite des Baues geschehen; selbst die höchste Gallerie des Langhauses mit ihren Phialen prangt in schönster Vollendung, wie auch das mit reichem Maßwerk besetzte Hauptfenster des südlichen Flügels, dessen herrliches Tympan auch bis zu seinem Schluß, dem Laubkranz, vollendet ist. Bei Anwesenheit Sr. Majestät des Königs, des hohen Protektors des Baues, soll das Laubkranz aufgesetzt werden.

**München, 15. September.** In der heute bei Eröffnung der Kammern gehaltenen Thronrede sprach der König seine Befriedigung aus, daß die Segnungen des Friedens dem Vaterlande erhalten worden und in Mitte großer Kämpfe der deutsche Bund sich die Eintracht bewahrt habe. Unter diesen Verhältnissen werde die Regelung des Staatshaushaltes wesentlich erleichtert. Das Budget sei einer nochmaligen Revision unterworfen und es sei möglich gemacht worden, daß die unvermeidliche Inanspruchnahme der Steuerkräfte auf ein geringeres Maß zurückgeführt werde. Der Entwurf eines Strafgesetzbuchs, eines Polizeitrafgesetzbuchs und eines Straßenausweisungsgesetzes soll zur Vorlage kommen. Schließlich wird ausgesprochen, man möge mit Vertrauen auf den Allmächtigen ans Werk gehen, der durch eine geeignete Erndte die schweren Sorgen der letzten Jahre erleichtert habe und, was auch die Zukunft bringe, unser Schutz und Schirm bleiben werde, wenn er uns in rechter Treue verbunden finde. (N. C.)

**Aus Baden, 14. Septbr.** Unter den vielen Zeichen der Theilnahme, welche dem Regenten bei seinem Geburtstese

bargebracht worden sind, ist besonders hervorzuheben, daß auch der König von Preußen einen seiner Adjutanten zur Beglückwünschung hierhergesandt hat.

**Sallgarten, im Rheingau, 14. September.** Heute Mittag starb Adam v. Zgstein, 14 Tage vor vollendetem 80sten Jahre.

#### Oesterreich.

**Wien, 14. Septbr.** An der Räumung und Fahrbarmachung der Sulnamündung wird sorben von österreichischen Militär- und Civilingenieurs auf das Eifrigste gearbeitet. Daß die Sicherstellung jenes Gebietes vor dort vorkommenden Räubereien ebenfalls durch Oesterreich besorgt wurde, ist bereits bekannt. Mögen diese Werke des Friedens von Dauer sein und das Donaugebiet nicht allzubald in ein Kriegstheater wie die Krim verwandelt werden.

Dem Vernehmen nach hat, wie man der „Schl. Ztg.“ schreibt, Graf Buol noch vor seiner Abreise, Anfangs September, eine neue Depesche an Herrn v. Hübner nach Paris gesendet, worin derselbe informirt wird, daß das k. k. Kabinet an den Verpflichtungen des August-Protokolls und des Dezember-Vertrages unwandelbar festhalten werde, ohne deshalb einen Schritt weiter zu geben. Graf Buol soll bereits durch eine telegr. Depesche von einer Urlaubsreise zurückgerufen sein, da seine Anwesenheit unter den jetzigen Verhältnissen sehr notwendig erscheint. Mit Spannung verfolgt man das Verhältniß der Westmächte zu Neapel. Die Nachrichten, welche in dieser Beziehung unsere Regierung erhalten hat, lassen, wie der „Köln. Ztg.“ geschrieben wird, kaum mehr einen Zweifel übrig, daß sich der bedauerliche Konflikt nicht mehr im Wege der diplomatischen Negotiation werde lösen lassen. Oesterreich soll zwar Willens sein, seine Vermittelung anzubieten, doch ist es noch nicht einmal gewiß, ob dieselbe auch wirklich angenommen werden wird. Der Umstand, daß man bis jetzt in Neapel sehr wenig Gewicht auf die österreichischen Vorstellungen gelegt hat, obwohl dieselben in sehr dringender Weise gestellt und, wie man behauptet, sogar von dem Erzherzoge Ferdinand Maximilian nachdrücklich wiederholt wurden, läßt wenigstens diesen Zweifel als gerechtfertigt erscheinen. (Nat. Z.)

Aus Wien, 14. September, wird der Patrie telegraphirt: „Die Nachricht von der Reise des Kaisers Alexander nach Warschau bestätigt sich. Fürst Gortschakoff, der russische Gesandte, verläßt Wien am 20. September, um seinem Kaiser seine Guldigungen darzubringen.“

Unter den in letzterer Zeit von hier aus verbreiteten Erfindungen befindet sich auch die, daß die diesseitige Regierung mit dem Plane umgehe, die Bundesversammlung in Frankfurt demnächst zu einer Revision der Verfassung in jenem Sinne aufzufordern, wie es vor dem Jahre 1848 in Rücksichtnahme auf die damaligen Zeitbedürfnisse schon beantragt war. In den bestunterrichteten Kreisen verlautet durchaus nichts von einem derartigen Beschlusse der diesseitigen Regierung. — Als Beleg, wie sehr die deutsche Sprache und Literatur in Ungarn sich auszubreiten beginnt, verdient angeführt zu werden, daß, während vor der Revolution die magyarischen Blätter zusammen in 20,000 Exemplaren erschienen, wogegen von deutschen Blättern zusammen nur 3000 Exemplare in Ungarn abgesetzt wurden, gegenwärtig drei magyarisch-politische Blätter zusammen kaum 5000 Pränumeranten haben, während in- und ausländische deutsche politische Blätter deren mehr als 30,000 in Ungarn zählen.

**Wien, 16. September.** Die hiesige Presse fährt fort, die durch den Fall Sebastopols veränderte Situation als eine dem Frieden günstige zu betrachten. Die „Österreichische post“ sieht heute ebenfalls, wie die „Oesterreichische Zeitung“, den dritten Punkt als „nicht bloß thatsächlich, sondern auch prinzipiell erledigt“ an, und erachtet durch die von den Russen selbst geschehene Vernichtung ihrer Flotte, den Zwiespalt, der zwischen Oesterreich und den Westmächten herrschte, von selbst gelöst. Mit gleicher Leichtigkeit wie über diesen Theil der Frage, kommt das Blatt auch über die Forderung einer Kriegs-Entschädigung hinweg. „Die Westmächte, sagt es, dürfen nun mit gutem Fug zu Russland sagen: Wir haben Dir im April und

#### Der Maskenball.

Humoreske von Franz Derdum.

(Fortsetzung.)

Endlich kamen sie in ein Gewächshaus. Hier war es ruhig. Sie wandten sich zwischen Blumenbeeten durch, die mit blühenden Hyacinthen, welche die Lust mit ihrem süßlichen Geruche erfüllten, besetzt waren. Dann kamen sie an einen bedeckten Gang, von den großen Blättern verschiedener fremder Pflanzen gebildet. Dieser Gang lief in eine Blumenlaube aus, worin nichts fehlte, als der Gesang der Vögel, um sich in den Frühling bequem hineintraumen zu können. Vor der Laube befand sich ein Springbrunnen, in dessen Becken Goldfische herumschwammen. Die Laube wurde von oben durch ein gedämpftes rosenfarbenes Licht erleuchtet. Hier zog sie ihn auf ein kleines Sopha nieder, das dort stand.

Ist das nicht ein schönes Plätzchen? begann sie nun; ganz, wie geschaffen, um sich nach all diesem Geräusch zu sammeln, sein Herz sanfteren Gefühlen zu öffnen und die bewegten Wellen des Gemüthes wieder zu ebenen? Gieb dich doch einmal diesem freundlichen zauberischen Eindrucke hin und laß deine Grillen fahren! — Sie machte hier eine Pause, als er wartete sie, daß er etwas sagen würde.

Zwirn schwieg jedoch verlegen still.

Aber, lieber Rudolf, warum sprichst du denn gar nicht? bist du so sehr böse auf mich? womit habe ich denn das verschuldet? — Ich kann es nicht mehr aushalten, dich so verdrießlich zu sehen; warum ziehst du dich von unserer Gesellschaft zurück? Ich habe dich ja seit länger als einer halben Stunde nicht mehr gesehen, und habe dich aussuchen müssen. Und wo finde ich dich? — beim Weintrinken! dich, der sonst gar keinen Wein trinkt!

Da er noch immer stumm blieb, so fuhr sie fort: Habe ich denn so sehr dadurch gefehlt, daß ich ein paar Mal gelangt habe? Du hast es ja doch erlaubt! Ich muß beinahe glauben, daß du mich nicht so sehr liebst, wie ich dich liebe!

Dem Schneider wurde ganz warm bei der Geschichte. Das schöne Mädchen an seiner Seite, mit ihrer schmelzenden Stimme, mit ihrem phantastischen Anzuge, welcher ihre Schönheit aus vortheilhaftester hervortreten ließ, war ihm ein Anblick, so schön, wie er sich nie ein Weib gedacht hatte. Er hörte zuweilen gar nicht, was sie sagte, so versunken war er im Anblicke ihrer Anmuth, bis sich ihm der Gedanke aufdrang, was aus dieser Sache eigentlich werden sollte, und mit Angst dachte er an einen möglichen Weise schlimmen Ausgang dieses Abentheurs. Unwillkürlich entfuhr ein Seufzer seiner geängstigten Brust.

Du seufzest! sagte Emilie; schlage dir doch all die dummen, elersüchtigen Grillen, welche dich und mich noch unglücklich machen werden, aus dem Kopfe, — gieb mir die Hand darauf. Mit diesen Worten griff sie nach der Hand des Schneiders. Dieser zog seine Hand so schnell zurück, als hätte ihn eine Schlange gebissen, weil er eine abermalige Entdeckung befürchtete.

Wie! die Hand willst du mir nicht geben, willst nicht Frieden mit mir machen? sagte Emilie wehmüthig. Ach, sagte sie zärtlich hinzu, wenn du fühltest, wie mein Herz für dich schlägt, nur für dich!

Sie hatte endlich die Hand, trotz Zwirns Widerstreben, erobert und drückte sie heftig an ihr klopfendes Herz. Die Gedanken des Schneiders begannen sich zu verwirren. Sie schlang den Arm um ihn und flüsterte ihm zu: Sieh in meine Augen, ob du nicht meine innigste Liebe, mein treues Herz darin findest!

Zwirn blickte unwillkürlich hin. Ach, mit welchen feurigen Blicken ihn das Mädchen ansah! er wußte nicht, wie ihm geschah, innige Liebesgluth sprach aus diesen Augen. Er konnte zuletzt die süße Macht dieser Blicke nicht mehr aushalten; er senkte seine Augen, verlegte von dem Feuer der ihrigen.

Hast du meine Treue in meinen Augen gelesen? hauchte sie ihm zu.

Er schwieg, unennbare Gefühle bewegten sein Inneres. Sprich, begann sie wieder, hast du in meinem Herzen gelesen? —

Ja, seufzte der Schneider, kaum hörbar, als er sah, daß er doch etwas sagen mußte. Und du umarmst mich nicht, drückst mich nicht an dein Herz? sagte Emilie zärtlich.

Der Schneider hatte nicht den Muth dazu. Nun, so muß ich dich, du böser, lieber Mann, an meine Brust drücken, sagte sie, und umschloß ihn feurig mit ihren schönen Armen und schmiegte sich an ihn.

Zwirn fühlte das Herz des lebensfrischen, reizenden Geschöpfes an seinem Herzen klopfen, seine Gefühle gerieten in Aufruhr, — es war zu viel für den armen Schneider, fast vergingen ihm die Sinne.

Bist du nun nicht mehr böse? begann sie nach einer kleinen Pause wieder; willst du auch wieder mit uns friedlich sein? Bist du nicht böse, wenn ich noch lange? Darf ich den Collen noch mitmachen?

Zwirn konnte nicht umhin, auf alle diese im schmelzenden Tone an ihn gerichteten Fragen, welche von lebhaften Liebesungen begleitet waren, bejahend mit dem Kopfe zu nicken.

Nun, so gieb mir zum Zeichen der Versöhnung einen Kuß, sagte Emilie.

Der ängstliche Schneider jögerte.

Du wilst nicht! rief sie; nun, so zwinge ich dich dazu! Und the Zwirn sich dessen versah, hob sie das seidene Käppchen an seiner Larve auf und drückte einen Kuß auf seine vor Angst und Aufregung vertrockneten Lippen.

Wie ihm dabei zu Muth ward, läßt sich schwer beschreiben; es schwindelte ihm, er glaubte umsinken zu müssen und klammerte sich bewußlos an Emilien fest, welche diese unwillkürliche Umarmung auf das zärtlichste erwiderte.

(Fortsetzung folgt.)



Mal gute Bedingungen geboten; Du hast nicht gewollt, Du hast und gezwungen weiter zu kämpfen, und Opfer über Opfer zu bringen. Nun mußt Du diese auch zahlen. Aber womit? In dieser Frage liegt die ganze Zukunft. Sie kann nur durch einen großen europäischen Krieg oder durch eine große europäische Allianz beantwortet werden. Oesterreich, die Grenz- und Vermittlungsmacht zwischen Morgen- und Abendland, hat bereits im vorigen Jahre den ersten entscheidenden Schritt gethan für den großen Bund der westlichen Nationen; die Verhältnisse geboten ihm, eine Pause eintreten zu lassen; nun jene gehoben sind, wird es sicherlich die Aufgabe, die eine weise Staatspolitik ihm vorzeichnet, mit erneuerter Energie wieder aufzunehmen. Oesterreich voran; wenn Deutschland im vorigen Jahre sich schraubte — jetzt wird es folgen.“ — Die Allianz in dem hier zu Grunde liegenden Sinne besteht bereits seit dem 2. Dezember und würde ohne eine andere Form wohl nicht mehr als bisher ausrichten.

## Belgien.

**Brüssel, 13. September.** Das fortwährende Steigen der Brodpreise erregt unter der Bevölkerung immer größere Unzufriedenheit, besonders seitdem man weiß, daß die Bäcker die Preise höher halten, wie sie sein würden, wenn die offizielle Taxe noch bestände. Die Anzeichen dieser Unzufriedenheit sind so drohender Art geworden, daß seit einigen Tagen die verschiedenen Kompagnien der Pompiers, die zugleich eine mit Schieß- und Seitengewehr bewaffnete Polizeimannschaft abgeben, Nachts in ihren Kasernen konfignirt sind. Dem willkürlichen und habgierigen Verfahren der Bäcker wird aber jetzt ein Ende gemacht werden. Gegen einundzwanzig derselben hat das Parlament die Untersuchung wegen Vergehens der Qualifikation eingeleitet, welche zum Zweck hatte, das Brod nur zu einem bestimmten Preise zu verkaufen, und durch betrügerische Mittel das Steigen des Brodes über denjenigen Preis zu veranlassen, welchen sonst die natürliche und freie Konkurrenz des Handels hervorgebracht haben würde. Außerdem ist die Untersuchung gegen den Direktor und einen Kommissionsair der auf Aktien gegründeten großen ökonomischen Bäckerei eingeleitet worden, weil die Herren durch Mehrbieten, als auf dem hiesigen Fruchtmarkt gefordert wurde, ein Steigen der Preise veranlaßt haben. Die Untersuchungsrichter sind eifrig mit der Sache beschäftigt, und man spricht von noch andern fast analogen gerichtlichen Verfolgungen. Papiere, welche der Gesellschaft der Brüsseler Bäcker angehören, und wobei die Protokolle mit den zustimmenden Unterschriften zu den beliebigen Preisfestsetzungen, sind in Beschlag genommen worden. — Die Uebergänge der frommen Herren von der Klerisei werden unter den Auspicien des klerikalen Ministeriums immer dreister. Zu Chatelet hat der Pfarrer das christliche Begräbniß eines ehrenhaften und angesehenen Bürgers verweigert, weil derselbe die letzte Oftern nicht zu Veichte und Abendmahl gegangen war. Dasselbe fiel in Vaelegem vor, weil der Verstorbene zugegeben, daß seine Tochter einen Protestant geheiratet hatte. (Voss. Z.)

## Frankreich.

**Paris, 15. September.** Der Moniteur hebt hervor, daß fast alle Mitglieder des statistischen Kongresses dem Te Deum beigewohnt haben. Außer den Gesandten von Schweden, Dänemark und Belgien fehlten bei demselben auch die Vertreter von Sachsen, Würtemberg und Baiern. Zu den am Abend prachtvoll beleuchteten Hotels gehörte auch das des Hrn. Thiers. — Trotz der vorläufigen Einstellung von Waffen- und Munitionsendungen nach der Krim sind neuerdings zu St. Etienne bedeutende Waffen-Bestellungen für Rechnung der Regierung gemacht worden. Auch die englische Regierung hat daselbst 20,000 Gewehre und die türkische eine bedeutende Anzahl Karabiner bestellt.

Nach Briefen aus Rom vom 10. d. sind dort vor Kurzem zwei russische Generale auf ihrer Durchreise nach Neapel angekommen; dieselben wurden von dem Papste und dem Kardinal Antonelli in Privat-Audienzen empfangen. Graf Esterhazy, ein Bruder des österreichischen Gesandten in Rom, war von Paris in Rom eingetroffen. Derselbe hat mit den römischen Staatsmännern mehrere Konferenzen gehabt und sich dann nach Neapel begeben. Der König beider Sicilien scheint auf eine Intervention und bewaffnete Unterstützung Oesterreichs für den Fall eines ernstlichen Angriffes zu rechnen. Merkwürdiger Weise hatte auch ein österreichischer Kriegs-Kommissar die römisch-neapolitanischen Grenzen einer genauen Prüfung unterworfen und Erkundigungen eingezogen über die Mittel zum Unterhalt eines bedeutenden Armeekorps. — Der spanische Geschäftsträger, Wamelos, der nach der Abreise Pacheco's die Geschäfte der spanischen Legation verwaltete, hat am 9. Rom verlassen. Am 12. sollten die Effekten der spanischen Gesandtschaft verkauft werden.

## Italien.

**Von der sardinischen Grenze, 6. September.** In Savoyen wird gegenwärtig, freilich noch im Geheimen und mit großer Vorsicht, eine Flugchrift verbreitet, welche den Titel führt: „Projet de constitution d'une Eglise catholique Sarde“ und welche in 15 Artikeln die Hauptausagen dieser neuen sardinischen Nationalkirche aufstellt. Nach einem Senfer Blatt lautet S. 1 wörtlich: „Die römisch-katholische Kirche der sardinischen Staaten konstituiert sich als sardinisch-katholische Kirche; sie erklärt ihre Unabhängigkeit von Rom. S. 2. Der König von Sardinien ist der souveräne Schutzherr der Kirche seiner Staaten und hat als solcher darüber zu wachen, daß die Kirche nichts unternehme, was dem Staat schaden könne.“ Weitere Bestimmungen sind: die Priester werden vom Staat besoldet; die Einheit der Kirche wird durch eine Synodal-Versammlung garantiert; ein geistliches Primat überwacht die Erzbischöfe etc. Das kanonische Recht und die Beschlässe des Tridentiner Concils sind abgeschafft; die Tradition hat als Dogmenquelle keine Gültigkeit mehr. Die Lesung der heiligen Schrift ist gestattet, ihre Auslegung dem Gewissen jedes Einzelnen überlassen. Das Abendmahl unter beiden Gestalten wird eingeführt, das Eucharistie aufgehoben, die lateinische Sprache beim Kultus abgeschafft; ebenso ein Theil der Kirchenfeste, welche überhaupt alle auf Sonntag zu verlegen sind. Ich theile

Ihnen dieses seltsame Altkleid keineswegs der bloßen Kuriosität halber mit; wer die Angriffe der sardinischen und vorzugsweise savoyischen radikalen Presse gegen Rom und die streng katholische Partei seit Jahren verfolgt hat, der kann nicht zweifeln, daß es Leute giebt, welche bei der gegenwärtigen Spannung mit Rom die Zeit zu einem äußersten Schritt gekommen glauben. Freilich ist die strengkatholische Mehrheit der Bewohner Savoyens weit entfernt, jeden Hoffnungen Aussicht auf Erfüllung zu geben. (A. Z.)

Aus Neapel vom 4. Septbr. wird den Daily News geschrieben: „Seit einigen Tagen hat die Polizei ihre unbeschränkte Gewalt auch über das Meer ausgeübt. Nicht zufrieden, sie bisher durch den wohl bekannten Campagna im Geheimen ausgeübt zu haben, hat sie vor Kurzem die Erlaubnis zur Verhaftung des Cavaliere Affitto, Offiziers in der berittenen Leibgarde, erhalten, weil derselbe einen sogenannten italienischen Pnt getragen hatte. Ein königlicher Befehl ist allen Generalen mitgetheilt worden, welchem zufolge es der Wille des Souverains ist, daß das Meer die Beschlässe der Polizei eben so wohl respektiren soll, wie jeder einfache Bürger. Campagna hat sein Spionirsystem sogar in den Militair-Kasinos eingeführt und das Meer in Privat-Wohnungen, Kaffeehäuser und auf offener Straße in seine Gewalt gebracht. Ich erinnere mich der Zeit, wo ein Korporal ungefragt einen Polizei-Agenten schlagen durfte und wo jeder, welcher Uniform trug, bestraft worden wäre, wenn er sich ein impertinentes Wort von einem Sbirren hätte gefallen lassen. Es ist wohl bekannt, mit wie viel Festigkeit und Würde Graf Statella und andere Gouverneure von Neapel sich dem Einschreiten der Polizei widersetzen, selbst gegen den Willen des Ministers Delcareto. Jetzt ist aber der Geist de Corps vernichtet. Das Meer bildete ein Gegenwicht gegen die Polizei, ja, hatte sogar ein Uebergewicht über dieselbe und war deshalb von ihr gehaßt. Es war kein so bereitwilliges Werkzeug für schmutzige Arbeit, wie die Polizei. Ein anderer Gegenstand von großem Interesse ist die Stimmung und das Verhalten der hiesigen Regierung gegen die Verbündeten. Diese Frage hat manche Phasen, die ich der Reihe nach beschreiben will. Die Emsigkeit, mit welcher man Berichte über Erfolge, welche die Verbündeten im Orient errungen haben, zu enträsten oder zu entstellen sucht, ist außerordentlich; ja, sie ist auf eine solche Höhe gestiegen, daß, so oft eine Niederlage der Verbündeten ausprobanzt wird, man dies als ein sicheres Zeichen betrachtet, daß sie einen Sieg errungen haben. So verhielt es sich mit der Schlacht an der Tchernaja vom 16. v. Mis. Bis jetzt hat das amtliche Blatt derselben noch keine Erwähnung gethan, und zwar unter Anderem deshalb, weil die Piemontesen, welche die Regierung mehr als je haßt, einen so glänzenden Sieg erfochten haben. Ein anderes Zeichen der Zeit ist die von dem Kriegs- und Marineminister an die Admiralität ergangene Befehl, darüber zu berichten, wie viel Geld und Zeit die Armirung der neapolitanischen Flotte erfordern würde. Die Seele der Marine ist General Roberti, derselbe, welcher sich vor Kurzem nach Paris begab, um dem Kaiser Glück zu seiner Errettung aus den Händen des Mörders zu wünschen. Der General ist einer der größten Günstlinge des Königs und erfreut sich eines hohen Gehalts, so wie einer Menge von Posten. Er ist General-Lieutenant des Königs, Befehlshaber der Flotte, Mitglied der Admiralität, Befehlshaber des Genietorps, Generalmajor der Marine etc. Zwischen der hiesigen Regierung und der britischen und französischen Gesandtschaft werden gegenwärtig lebhaft Noten gewechselt. Nach ihren Worten und Handlungen zu urtheilen, fühlte sich die neapolitanische Regierung nie so sicher vor einem auswärtigen Angriff, wie jetzt. Wann und wie wird sie aus diesem Wagnis erwachen?“

## Großbritannien.

**London, 15. September.** Die (im gestr. Bl. bereits auszüglich mitgetheilte) Depesche des Kriegs-Ministers Lord Panmure an den General Simpson lautet nach der Londoner Gazette:

Kriegs-Ministerium, 12. September.

Die Königin hat die willkommene Kunde von dem Falle Sebastopols mit tiefer Rührung aufgenommen. Von inniger Dankbarkeit gegen den Allmächtigen durchdrungen, welcher dem verbündeten Heere diesen Triumph gewährt hat, befehlt mir Ihre Majestät, Ihnen und durch Sie dem Heere den Stolz auszubrüden, mit welchem sie auf diesen neuen Beweis seines Feldmuthes blickt. Die Königin wünscht den Truppen Glück zu dem siegreichen Ausgange dieser langwierigen Belagerung und dankt ihnen für die Freubigkeit und Standhaftigkeit, mit welcher sie die Mühseligkeiten derselben ertragen haben, so wie für den Muth, welcher ihr Ende herbeigeführt hat. Die Königin beklagt tief, daß dieser Erfolg nicht ohne die herbe Beigabe schwerer Verluste errungen worden ist, und während sie sich des Sieges freut, empfindet sie tiefe Theilnahme für diejenigen, welche edel für die Sache ihres Vaterlandes geduldet haben. Ich ersuche Sie, dem General Pelissier im Namen Ihrer Majestät zu dem glänzenden Ergebnisse des Sturmes auf den Malakoff-Thurm Glück zu wünschen, welches von der unwiderstehlichen Kraft und dem unbeugsamen Muth unserer braven Verbündeten Zeugnis ablegt.

Panmure.

Die Times bemerkt zu dem Vorstehenden: „Die in der gestrigen Gazette veröffentlichte rührende, würdige und patriotische Ansprache der Königin an das Heer drückt in angemessener Sprache jene Empfindungen frommer Dankbarkeit und edlen Stolzes aus, die in diesem Augenblicke jede englische Brust schwellen von der Herrscherin herab bis zu dem niedrigsten Wesen, welches den Triumph unserer National-Waffen theilt. Das ist nicht die Sprache leerer Höflichkeit, sondern der herzliche, tiefempfundene Glückwunsch, welchen die Krone und das Volk Englands an das Heer richtet. Er wird den Verwundeten auf seinem Schmerzenslager trösten, den Balsamtropfen freudigen Stolzes in den Kelch der Leiden gießen und die Herzen jener Heldenschaar erwärmen, welche diesen Triumph, der die Namen unserer tapferen Bundesgenossen denen unserer Landsleute zugesellt, errungen hat. Nach diesem öffentlichen Ausdruck der Gefühle Ihrer Majestät bei dieser großen Gelegenheit begehrt wir die Ueberzeugung, daß wir nur ihren würdevollen Absichten zum Voraus Ausdruck verleihen, wenn wir die Hoffnung aussprechen, daß dem Verkommen gemäß und in Einklang mit dem Brauche anderer Nationen ein Tag zur öffentlichen Dankesfeier für diesen glorreichen Sieg festgesetzt werden wird, und daß nach Eintreffen der amtlichen Depeschen diejenigen, welche an der Eroberung Sebastopols Theil genommen haben, die ihnen gebührenden Ehren ohne Verzug erhalten werden.“

## Stettiner Nachrichten.

Stettin, 18. September. Die diesmaligen Schwurgerichtssitzungen werden am Montag den 24. d. Mis., unter dem Vorste des Herrn Kreisgerichtsraths Ludwig beginnen und wieder einen vierzehntägigen Zeitraum, mit Ausnahme der Sonnabende, in Anspruch nehmen. Der Geiser trifft um 11 Uhr Mittags mit 8 Passagieren von Kopenhagen hier ein.

Gestern Vormittag fand das 3te Dragoner-Regiment (Treptow, Greifenberg), das Küstler-Regiment (Kolberg) und einige Batterien Artillerie, durch die Stadt, nach ihren Garnisons-Orten abmarschirt. Das Kürassier-Regiment (Pawelsk) und das zweite Bataillon des Königs-Regiments (Stralsund) haben auf dem Marsche in ihre Standquartiere die Stadt nicht weiter berührt.

Die Minister des Kultus und des Handels haben neuerdings die Anordnung erlassen, daß solche Personen, welche künstliche Mineralwasser gewerbsweise fabriziren wollen und nicht approbirt Apotheker sind, von dem Medizinrathe der Regierung im Verein mit einem besonders geeigneten erscheinenden Apotheker geprüft werden sollen. Die Prüfung soll

nicht allein auf Feststellung der theoretischen Kenntnisse des Unternehmers beschränkt, sondern auch auf seine Befähigung zur Einrichtung und Leitung solcher Anstalten ausgedehnt werden.

Nach Berichten aus der Provinz ist während der diesjährigen Erntezeit das Getreide vom 24. April 1854, betreffend die Bestrafung von Verletzungen der Dienstpflichten des Soldates und der Tagelöhner gegen ihre Brodherrschaft, mehrmals und mit günstigem Erfolg zur Anwendung gebracht worden. Bei der unteren Volksschleife ist dieses Gesetz noch nicht durchgehend bekannt; sobald dies erst allgemein der Fall sein wird, darf man nach den bisher schon gemachten Erfahrungen gewiß erwarten, daß die Zwistigkeiten zwischen Herrschaften und Arbeitern sich bedeutend vermindern werden.

## Stadt-Theater.

Wir begeh gegen die großen und kleinen Stücke, die sich als Poffen und Schwänke ankündigen, ein wohlgegründetes Vorurtheil, denn das, was sich unter diesem Namen auf die Bühne wagt, verdient gewöhnlich nur Albernheit genannt zu werden. Späß muß freilich sein und der Mensch, der nicht mehr lachen kann, und nur mit trübseliger Miene in Gottes schöne, selbst bei Pestilenz, Kriegsnoth und unerforschlichen Getreidepreisen noch schöne Welt sehen kann, ist nur ein halber Mensch, aber es muß eben Spaß und gesunder Humor sein, und nicht das gewöhnliche fade und dumme Zeug, bei dem man sich nur wundern muß, wie ein Mensch so albern sein kann, es zu schreiben, und ein anderer noch albernere, darüber zu lachen. Unsere neueren Poffenreißer haben selten einen guten Griff gethan, es fehlt ihnen gewöhnlich der Instinkt, der das wirrt, was wirklich lächerlich ist, um so mehr ist es anzuerkennen, daß Geodorf Wehl, der sich sonst auch nicht sonderlich humoristisch und origineller Einfälle zu erfreuen hat, einen Schwank zu Stande brachte, der unter dem ziemlich ehrbaren Titel „Romeo auf dem Büreau“, auch wenn wir auf Rechnung einer ganz vorzüglichen Darstellung der Hauptfigur den größten Theil des Effektes setzen wollen, einen wirklich komischen Inhalt verbirgt. Der Schreiber eines Justizraths fählt das Genie eines großen Dichters in sich und giebt demselben in Deklamationen hochtragischer Reden und durch die fauennswürdigen Gewandtheit, mit der er sich aus den verschiedensten unangenehmen Situationen herauswickelt, einen so glänzenden Beweis, daß sein mehrfach geprellter und um den Verstand geschwappter Herr ihn auch schließlich aus den Fängen des Erektors befreit, der seinem Genie eben Gelegenheit geben will, sich auf Kosten des Bescheltgläubigers einige Wochen in beschaulicher Zurückgezogenheit auszubilden.

Wir haben schon erwähnt, daß die Darstellung dieses ergötzlichen Talentens eine vollendete war, und in der That wissen wir nicht, wofür wir Herrn Förster mehr unsere Anerkennung aussprechen sollen, ob mehr für die Volubilität seiner Zunge, die das zungenfertige Frauzimmer nicht in höherem Maße haben kann, oder mehr für die wirklich geniale und eine große dramatische Begabung bezeugende Fähigkeit, aus einer Stimmung in die andre überzuspringen, und ohne Vorbereitung, die wir dem Schauspieler nicht zugeschieben, von den Reissen aber, eben weil sie keine Schauspieler sind, für notwendig erachtet wird, aus dem gewöhnlichen, flüchtigsten Parlando in die schwere Wucht der tragischen Affekte überzugehen, aus den trivialsten Situationen in die Spärrn sich zu erheben, wo der menschliche Geist in göttlicher Größe waltet, und das unerbittliche Jatum selbst die Thräne des Schmerzes weint. Wir rechnen Herrn Förster nicht die erhaunliche Gewandtheit des Spieles, nicht das, was einen Bonvivants par excellence charakterisiren soll, so hoch an, als das, was er mit plötzlichen Umpfingen vornämlich aus der Rolle Romeo's citirte, und was er mehrmals mit dem nämlichen Accent und derselben Tonfärbung hätte sagen können, auch wenn der fortwährende Schwung Shakespearescher Jamben den ganzen Abend ertönt wäre und der Anblick der süßen Rose Verona's dem Feuer seines Vortrags Nahrung geboten hätte. Wir meinen hier natürlich nicht die Stellen, die er erschichtlich selbst perflüchte, und raschen beläufig einem Jeden, sich von der Wahrheit unseres Urtheils selbst zu überzeugen, wobei er die heiterste Stunde mit in den Kauf bekommen wird, die ihm seit langer Zeit auf unserer Bühne geboten sein dürfte.

Auch in dem Köstlichen Lustspiel „Der Militärbefehl“, das übrigens ziemlich langweilig ist, war Herr Förster als Oribi Vorn von großem Verdienste. Wir geben hier nichts hervor, als die tadelloseste Botafikation, die weder zweideutig, noch das Pathos als Unkenruf gebend, den schönen Klängen unserer Sprache Gerechtigkeit widerfahren ließ. Graulein Franz, die bei ihrem Auftreten nach langem Krankenlager lebhaft und berrlich begrüßt wurde, debütierte mit sehr dumpfen Vokalen und mischte fast jedem „A“ ein bedeutliches „O“ bei, was einem französischen Ope vielleicht recht angenehm klingen dürfte. — Herr Seidel traf mit vielem Glück den aristokratischen Tit, der dem demokratischen Wesen das noll me tangere zuschnarrt. R. R.

## Stadtverordneten-Versammlung.

Am Dienstag den 18. d. Mis. ist keine Sitzung.  
Begerer.

## Bermischtes.

\* Dr. Barth, der am 8. September nach Europa zurückgekehrt ist, hat Briefe von Ed. Vogel, datirt: Kula, 20. Januar 1855, an die Einigen mitgebracht, denen die D. A. Ztg. folgendes entnimmt: „Ich bin im Begriff, abzureisen, und zwar ins tiefe, unbekannte Innere, und hoffe in zehn Tagen in Kambura zu sein, die bis jetzt noch kein Europäer betreten hat. Meine drei Kamelle werden so eben gepackt; mein Plan ist, zunächst Jachaba, eine große, ganz unbekannte Felsabstätt, zu besuchen, von dort das südliche Namawa zu erforschen, nach Vornu zurückzukehren und Ende Sept. d. J. nach Wadai aufzubrechen. Ich habe mich, Gott sei Dank! endlich nach langen und schweren Leiden an das inner-afrikanische Klima gewöhnt, und meine Gesundheit ist jetzt so gut, als sie je gewesen ist.“ Ueber die bei seiner letzten Expedition überhandene Lebensgefahr schreibt Vogel an seine Mutter: „Du hast vielleicht schon von den wunderbaren Schicksalen gehört, die mich in Wandra betroffen, wo mich der Sultan über einen Monat gefangen hielt und mich freundlicher Weise wissen ließ, daß er mir den Kopf abzuschneiden gedächte. Das Schändliche dabei aber war, daß der Sultan von Vornu, Abdel-Rhaman, es war, auf dessen geheime Ordre dies geschah. Ich war nämlich mit ihm einmal sehr stark zusammen gekommen wegen einer Summe Geldes, die er von mir geliehen hatte und nicht zurückzahlen wollte; zu seige, sich offen zu rächen, hatte er einen Reiter nach Wandra nachgeschickt, der dem dortigen Sultan einen Brief des Inhalts überbrachte, daß ich gegen hundert Dollars daar bei mir habe und daß, wenn der Sultan von Wandra mir diese abnehmen und mich aus dem Wege räumen wollte, es dem Scheich von Vornu recht angenehm sein werde etc. Mein ganzer Reichthum an Baarem bestand aber in Wirklichkeit nur in vier Dollars, während mir jeden Tag unter Androhung augenblicklichen Todes hundert Dollars abgefordert wurden. Doch mit gutem Muth und durch die Freundschaft des Beziers, den ich von der Ophalmie geheilt, gelang es mir endlich, nicht nur mich selbst, sondern auch mein ganzes Gepäc zu retten und mich zu einem mir befreundeten Scheich, südwestlich von Kula, zu flüchten. Kaum war ich da angekommen, so hörte ich zu meiner großen Freude, daß in Kula eine Revolution ausgebrochen, Abd-el-Rhaman emsernt und sein Bruder, der mir wie allen Engländern stets ein großer Freund gewesen, Sultan geworden sei. Zu Anfang November aber wurde der entthronte Usurpator von einer Verschwörung, die er angezettelt, erwürgt. Auch um mich hatte er etwas Besseres nicht verdient.“ Der Reisende klagt über das Ausbleiben aller Nachrichten aus Europa, die ihm seit Oktober 1853 sepien, obgleich zahlreiche Briefe an ihn abgegangen sind. Auch von Tripolis gehen keine Nachrichten nur bis zum 19. Januar v. J., wahrscheinlich in Folge kriegerischer Ereignisse in Mittel-Afrika.

## Produkten-Berichte.

Stettin, 17. Septbr. Weiter: bewölkt, kühl, Luft, Wind NW. Seizen, ruhiger, feiner dänischer loco 89 $\frac{1}{2}$ , 90pfd. 136 Thlr. bez., 89 $\frac{1}{2}$ pfd. neuer gelber 138 Thlr. bez., neuer Lidern. zur Saat 90pfd. 140 Thlr. bez., 88 $\frac{1}{2}$ pfd. gelber 131 $\frac{1}{2}$  Thlr. bez., 88 $\frac{1}{2}$ pfd. gelber pr. 90pfd. 139 Thlr. bezahlt, pr. Septbr.-Oktbr. 88 $\frac{1}{2}$ pfd. gelber 130 Thlr. Dr. u. Gd., pr. Frühjahr do. 128 Thlr. bez. u. Wd.



Roagen, zu weichen Preisen gehandelt, loco 84.85 pfd. pr. 82 pfd. 89 Tbr. bez., 86 pfd. 91 1/2, 90 Tbr. bez., 82 pfd. pr. Septem- ber 86 1/2, 86 Tbr. bez. u. Br., pr. Septbr.-Oktobr. 86 1/2, Tbr. bez., 85 Tbr. Br., pr. Oktobr.-Novbr. 85 83 Tbr. bez., pr. Novbr.-Dez. 83 Tbr. bez. u. Br., pr. Frühjahr 86 Tbr. bez., 85 Br. Gerste, loco 79.80 pfd. pr. 75 pfd. und 74.75 pfd. 60 Tbr. bez. Hafer, loco 52 pfd. 39 Tbr. bez. Erbsen, Futter 76 Tbr. bez. Rappes, pr. Sept.-Oktbr. 131 Tbr. Br., 130 Tbr. bez. Kubol fester, loco 19 Tbr. Br., 18 1/2 a 1/2, bez., pr. Septbr.- Oktbr. 19 Tbr. bez., pr. Oktobr.-Novbr. und pr. Novbr.-Dezbr. 18 1/2 Tbr. bez. u. Br., pr. April-Mai 18 1/2, Tbr. bez. Spiritus, schließt etwas matter; loco ohne Faß 8 und 7 1/2 % bez. u. Br., pr. Septbr. 7 1/2 % bez. u. Br., pr. Sept.-Oktbr. 8 1/2 % bez. u. Br., pr. Oktbr.-Novbr. 9 1/2 % bez. u. Br., pr. Novbr.-Dezbr. 9 1/2 % bez. u. Br., pr. Frühjahr 9 1/2 % bez. u. Br., pr. 9 1/2 % bez. u. Br. (Oberbaum.) Eingeführt wurden am 15. Septbr.: 40 W. Rüben. 60 W. Gerste. (Unterbaum.) Eingeführt wurden am 15. Septbr.: 30 W. Rüben. 60 W. Gerste.

Breslau, 17. Septbr. Weizen, weißer 105-155 Sgr., gelber 100 a 155 Sgr. Roggen 105-113. Gerste 57-67. Hafer 36-43 Sgr.

Inländische Fonds, Pfandbriefe, Communal-Papiere und Geld-Course.				Ausländische Fonds.			
Titel	Preis	Titel	Preis	Titel	Preis	Titel	Preis
Freim.-Anleihe 4 1/2 %	101 1/2	Schl. Pf. L. B. 3 1/2 %	91 1/2	Pr. Part. 300 fl.	—	Pr. Part. 300 fl.	—
St.-Anl. v. 50 1/2 %	101 1/2	Westph. Pf. 3 1/2 %	91 1/2	R. Engl. Anl. 4 1/2 %	—	R. Engl. Anl. 4 1/2 %	—
do. v. 52 1/2 %	101 1/2	R. u. Rm. 4 %	97 1/2	do. v. Rotf. 5 %	97 1/2	do. v. Rotf. 5 %	97 1/2
St.-Schld. 3 1/2 %	86 1/2	Pomm. 4 %	—	do. 2. 4. Sgl. 4 %	—	do. 2. 4. Sgl. 4 %	—
Pr. d. Sech. 3 1/2 %	—	Pomm. 4 %	—	p. Sch. Obl. 4 %	75	p. Sch. Obl. 4 %	75
R. u. Schld. 3 1/2 %	—	Pomm. 4 %	—	p. Cert. L. A. 5 %	85 1/2	p. Cert. L. A. 5 %	85 1/2
St.-Schld. 4 1/2 %	101 1/2	Pomm. 4 %	—	p. Cert. L. B. 5 %	19 1/2	p. Cert. L. B. 5 %	19 1/2
do. 3 1/2 %	—	Pomm. 4 %	—	Pomm. Pf. 4 %	81 1/2	Pomm. Pf. 4 %	81 1/2
R. u. Rm. Pf. 3 1/2 %	98	Pomm. 4 %	—				
Ohrenpf. 3 1/2 %	—	Pomm. 4 %	—				
Pomm. 3 1/2 %	88	Pomm. 4 %	—				
Pomm. 4 %	102 1/2	Pomm. 4 %	—				
do. 3 1/2 %	95	Pomm. 4 %	—				
Schl. 3 1/2 %	—	Pomm. 4 %	—				

Stettin, 17. Septbr. 1855.

### Bekanntmachung.

Die Passage durch das Ziegeltor wird wegen Erneuerung der Brücke vom 24ten September c. an auf etwa 14 Tage lang gesperrt werden, wovon wir das betheiligte Publikum hiermit in Kenntniß setzen.

Stettin, den 12ten September 1855.  
Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Zum Bau eines Gerichts- und Gefangenhauses in hiesiger Neustadt soll der diesjährige Bedarf an Wol- linen, Kattun und reinem scharfen Mauerwand an Pies- rangsbüchse vergeben werden. Jener Bedarf wird das Quantum von 200 Tonnen Kattun und 50 Schachteln Mauerwand nicht übersteigen, und sollen die Materia- lien nur dem Bedürfnis entsprechend, jedoch bis zur Baufähigkeit in der Art geliefert werden, daß die leeren Kalktionen seitens des Lieferanten von der Baufähig- keit zurückgefordert werden.

Unternehmungslustige wollen Submissionen versie- gelt bis zum 2ten Oktober c. 11 Uhr Vormittags, in der Wohnung des Unterzeichneten einreichen und für die Sammelung eine Probe Mauerwand beifügen.

Stettin, den 15ten September 1855.  
Der Bau-Insp. Kraft.

### Bekanntmachung.

In der Realakten-Abfindungs-Sache der bauerlichen Grundstücke zu Doebe, Belgardter Kreises, hat der Besitzer des dortigen Gutes ein Abfindungs-Kapital von 3075 Tbr. in Rentenbriefen zu erwarten, welche Abfindung indeß den sub Rubrica III. No. 15 für die Geschwister Abelgunde und Theresie von Jastrow, modo deren Erben oder Rechtsfolger eingetragenen zwei Ka- pitalpfeilen von je 542 Tbr. 13 Sgr. 10 Pf. mitver- baftet ist.

Da die ihrem Aufenthalte resp. Namen nach unbe- kannten Inhaber der vorstehend angegebenen Hypothe- kenforderungen verlangen können, daß das Abfindungs- Kapital zur Wiederherstellung ihrer durch die Abfindung etwa gestülerten Sicherheit verwendet werde, so werden sie hierdurch von Lage der Sache mit der Auf- forderung in Kenntniß gesetzt, ihre desfallsigen Anträge binnen 6 Wochen, spätestens aber bis zum 27ten Ok- tober c., bei unterzeichneter Behörde zu formiren, widri- genfalls sie mit ihren Hypotheken-Rechten auf das Ab- findungs-Kapital präkludirt werden und letzteres dem Besitzer des Gutes Doebe abgehändigt wird.

Stargard, den 17ten August 1855.  
Königliche General-Kommission für Pommern.  
Bauer.

### Literarische und Kunst-Anzeigen.

Für das IV. Quartal 1855 kann bei sämmtlichen Postämtern bestellt werden:

### Das Danziger Dampfboot,

(25ster Jahrgang), welches, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, täg- lich Abends erscheint. Das Blatt enthält Nachrichten aus dem Gebiete der Politik, Kunst und Wissenschaft, Handel, Schifffahrt und Gewerbe; bringt die Preis-, Cours- und Fracht-Notirungen von auswärtigen Pan- delapläzen und von der hiesigen Börse regelmäßig, und theilt die wichtigsten Ereignisse aus Berlin, haupt- sächlich was die allgemeinen vaterländischen Interessen betrifft, und der Provinz durch Original-Cor- respondenzen mit. Außerdem bringt es gewissen- hafte und ausführliche Referate über die hiesigen Schwur- gericht-Verhandlungen, Theater-Rezensionen und an- dere Lokalen, und vertritt somit die Stelle einer Dan- ziger Zeitung. Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal hier am Orte wie auswärts durch die Post- Anstalten 1 Tbr. Die Insertions-Gebühren für die Spaltzeile 1 Sgr.

Der Verleger:  
Edwin Groening,  
Buchdruckereibesitzer.

Verantwortlicher Redakteur: A. P. G. Essendart in Stettin.

Ausländische Fonds.			
Pr. Part. 300 fl.	—	Pr. Part. 300 fl.	—
R. Engl. Anl. 4 1/2 %	—	R. Engl. Anl. 4 1/2 %	—
do. v. Rotf. 5 %	97 1/2	do. v. Rotf. 5 %	97 1/2
do. 2. 4. Sgl. 4 %	—	do. 2. 4. Sgl. 4 %	—
p. Sch. Obl. 4 %	75	p. Sch. Obl. 4 %	75
p. Cert. L. A. 5 %	85 1/2	p. Cert. L. A. 5 %	85 1/2
p. Cert. L. B. 5 %	19 1/2	p. Cert. L. B. 5 %	19 1/2
Pomm. Pf. 4 %	81 1/2	Pomm. Pf. 4 %	81 1/2

### Eisenbahn-Aktien.

Eisenbahn-Aktien.			
Aachen-Düsseldorf	3 1/2 %	88 G.	—
Berg.-Märkische	—	84 1/2 a 85 bz.	—
do. Prioritäts	5	102 1/2 G.	—
do. do. H. Ser.	5	101 1/2 G.	—
Berl.-Anst. A. & B.	—	162 1/2 B.	—
do. Prioritäts	4	96 G.	—
Berlin-Hamburg	—	116 1/2 a 16 bz.	—
do. Prioritäts	4 1/2	101 1/2 B.	—
do. do. H. Em.	4 1/2	—	—
Berl.-P. Magdb.	—	97 B.	—
do. Prioritäts	4	—	—
do. do.	4 1/2	100 1/2 B.	—
do. do. Litt. D.	4 1/2	99 1/2 B.	—
Berlin-Stettiner	—	173 1/2 B.	—
do. Prioritäts	4 1/2	—	—
Bresl. Schw. Frb.	—	—	—
Edin.-Mindener	3 1/2	163 1/2 a 62 bz.	—
do. Prioritäts	4 1/2	101 1/2 B.	—
do. do. H. Em.	5	103 1/2 B.	—
Düsseld.-Elberf.	—	—	—
do. Prioritäts	4	—	—
do. do.	5	—	—
Magdb.-Salzber.	—	193 1/2 B.	—
Magdb.-Wittenb.	—	—	—
do. Prioritäts	4 1/2	99 1/2 B.	—
Niederf.-Märk.	—	94 1/2 B.	—
do. Prioritäts	4	94 1/2 B.	—
do. do.	4	93 1/2 B.	—

Stettin, 17. Septbr. 1855.

### Wir hatten in diesem Jahre durch die Pariser Universal-Aus- stellung eine ungewöhnlich günstige Gelegenheit,

### die neuesten und geschmackvollsten

### Manufactur-, Mode- und Seiden-Waaren

### sowie alle Arten von

### Teppichen

für Treppen, Corridor's, Comtoir's, Wohn- und Putz-Zimmer,

vor Sopha's, Tischen und Betten,

sehr preiswürdig einzukaufen.

Diese gute Gelegenheit ist von uns in so umfangreicher Weise benutzt worden, daß wir genöthigt gewesen sind, unsere Geschäfts-Lokale zu vergrößern und für Teppiche ein besonderes Magazin einzurichten, und dürfen wir daher bestimmt hoffen, ein geehrtes Publikum durch die außerordentlich reiche Auswahl in allen Artikeln, sowie durch sehr mäßige Preise in jeder Beziehung vollkommen zufrieden zu stellen.

### Gust. Ad. Toepffer & Comp.

Stettin, 17. Septbr. 1855.

Stettin, 17. Septbr. 1855.

Stettin, 17. Septbr. 1855.

Stettin, 17. Septbr. 1855.

Stettin, 17. Septbr. 1855.

Stettin, 17. Septbr. 1855.

Stettin, 17. Septbr. 1855.

Stettin, 17. Septbr. 1855.

Stettin, 17. Septbr. 1855.

Stettin, 17. Septbr. 1855.

Stettin, 17. Septbr. 1855.

Stettin, 17. Septbr. 1855.

Stettin, 17. Septbr. 1855.

Stettin, 17. Septbr. 1855.

Stettin, 17. Septbr. 1855.

Stettin, 17. Septbr. 1855.

Stettin, 17. Septbr. 1855.

Stettin, 17. Septbr. 1855.

Stettin, 17. Septbr. 1855.

Stettin, 17. Septbr. 1855.

Stettin, 17. Septbr. 1855.

Stettin, 17. Septbr. 1855.			
Titel	Preis	Titel	Preis
Berlin	—	—	—
Breslau	—	—	—
Hamburg	—	—	—
Amsterdam	—	—	—
London	—	—	—
Paris	—	—	—
Bordeaux	—	—	—
Angoulême	—	—	—
Freiwilige Staats-Anleihe	—	—	—
Neue Preuss. Anleihe pr. 1854	—	—	—
Staats-Schuldscheine	—	—	—
Pommersche Pfandbriefe	—	—	—
Rentenbriefe	—	—	—
Ritt. Pomm. Pant.-Aktien à 500 Tbr.	—	—	—
incl. Divid. vom 1. Januar 1855	—	—	—
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A. u. B.	—	—	—
do. Prioritäts	—	—	—
Stargard-Posen Eisenb.-Aktien	—	—	—
Stettiner Stadt-Obliigationen	—	—	—
do.	—	—	—
do. Stromverföhrungs-Akt.	—	—	—
Preuss. National-Verföhr.-Aktien	—	—	—
Stettiner Börsehaus-Obliigationen	—	—	—
do. Schauspielhaus-Obli. 5 %	—	—	—
do. Speicher-Aktien	—	—	—
Bereins-Speicher-Aktien	—	—	—
Pomm. Provinzial-Zucker-Siederei-Aktien	—	—	—
Neue Stettiner Zucker-Siederei-Aktien	—	—	—
Waldmühlen-Aktien	—	—	—
Stettiner Dampf-Schleppschiff-Gesellsch.-Aktien	—	—	—
do. Dampfschiff-Bereins-Aktien	—	—	—

Stettin, 17. Septbr. 1855.

### Auktionen.

Auf Verfügung des Königl. Kreisgerichts soll am 21ten und 22ten September c., Vormittags 9 Uhr, auf dem Zimmerplatze in der Kewenhuysen'schen Remise, ein bedeutendes Lager von Material- und Farbe- waaren, ätherische Oele, Thee, Korken u. dgl. m., am 22ten um 10 Uhr: Panblungs- und Comtoir- Utensilien, wobei eine Decimal- und eine Balken- waage in, versteigert werden.

Stettin, 17. Septbr. 1855.

### Verkäufe beweglicher Sachen.

### Die

### Polsterwaaren-Fabrik

### von

### F. GROSS,

Schubstr. 860, 1 Treppe hoch, unterhält stets eine sehr reichhaltige Auswahl moderner und aufs Beste gearbeiteter Polster- Möbels zu billigen, festen Preisen, und empfiehlt sich dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mit allen in dieses Fach und zur vollstän- digen Einrichtung gehörigen Artikeln. Bestellungen werden prompt ausgeführt, wie auch jede Auskunft bereitwillig ertheilt.

Stettin, 17. Septbr. 1855.

Stettin, 17. Septbr. 1855.

Stettin, 17. Septbr. 1855.

Stettin, 17. Septbr. 1855.

Stettin, 17. Septbr. 1855.

Stettin, 17. Septbr. 1855.

Stettin, 17. Septbr. 1855.

Stettin, 17. Septbr. 1855.

Stettin, 17. Septbr. 1855.

Stettin, 17. Septbr. 1855.

Stettin, 17. Septbr. 1855.

Stettin, 17. Septbr. 1855.

Stettin, 17. Septbr. 1855.

Stettin, 17. Septbr. 1855.

Stettin, 17. Septbr. 1855.

Stettin, 17. Septbr. 1855.

Stettin, 17. Septbr. 1855.

Stettin, 17. Septbr. 1855.

Stettin, 17. Septbr. 1855.